

23-06-2006

Gespräch mit Herrn Aufleger
Kaufmännische Fächer, EDV

Der Vorteil ist, dass bei uns jeder Schüler seinen PC hat, d.h. es gibt kaum eine Stunde, wo er nicht am PC ist. Wenn dann freiwillig, das heißt wie zum Beispiel in einem Gegenstand wie Deutsch und Kommunikation, wo dann ein Gruppenraum aufgesucht wird, wo dann eben die Kommunikation besser ist. Und in den anderen Unterrichtsgegenständen sehe ich schon, dass wo zuerst kein PC zur Verfügung gestanden ist und jetzt ist ein PC zur Verfügung, dass die Zeitersparnis ca. 20 % ist bei mir. Man bringt tatsächlich mehr Stoff durch.

Weil der PC da ist. Man kann Sachen zur Verfügung stellen elektronisch, die der S weiterbearbeitet, vorher war das schwierig. Oder beim Vorführen mit dem OH-Projektor, zum Beispiel ein Hauptbuch oder ein Kassabuch, mit dem OHP war das eine Katastrophe; es hat kaum jemand etwas lesen können. Jetzt kann ich das über die Projektionsleinwand super vorführen.

Vorführung der Projektionsleinwand anhand des Beispiels eines Hauptbuchs

Im Berufsschulbereich ist es so, dass jeder in der Lage sein muss, jeden Gegenstand unterrichten zu können. Es gibt dann Schwerpunktsetzungen.

OH-Folien sind für diese Vorführung eine Katastrophe, denn ich habe zig Folien und kenn mich selber nicht mehr aus. Mit dem Active Board kann ich jeden Schritt mitmachen.

Das ist für mich so ein Fortschritt im Unterricht, kann speichern, wenn ich nicht fertig werden und rufe das genauso wieder auf in der nächsten Stunde.

Zahlscheine an die Wand werfen.

Man müsste sich die Anwendungsbereiche in anderen Schultypen ansehen, aber bei uns, wo so viel Formularen gearbeitet wird. Das ist wirklich der Schritt gewesen. Ac-

tive Board ist ein sinnvolles Instrument.

Ob der Schüler das Formular am Computer oder mit der Hand ausfüllt, es ist gar nicht schlecht, wenn er manche Sachen mit der Hand ausfüllt, gerade in Buchführung, wo eine saubere Form sein muss, damit man ein sauberes Schriftbild bekommt; oder auch in Kaufmännisch Rechnen, beim Rechnen würde ich sagen, vom Computer weg und wird nur mit der Hand gemacht. Da lenkt der Computer nur ab. Da nehme ich dann nicht das Active Board sondern dann mache ich wirklich ein Tafelbild. Das Tafelbild hat schon noch irrsinnige Vorteile, nämlich das Entwickelnde gelingt nach wie vor besser an der Tafel. Wenn Sachen entstehen, gehe ich nach wie vor lieber an die Tafel. Ich kann zwar am Active Board auch malen und ein Tafelbild entwerfen, aber trotzdem bevorzuge ich die Tafel.

Was jetzt in ist, sind die PPP. Ich habe zu jedem Thema wirklich eine PPP entwickelt, aber da geht die Konzentration der S eher verloren als an der Tafel. Ich bin nicht so ein Freund der PPP. Das muss eher etwas Schwierigeres sein, dass ich sage, das schaffe ich an der Tafel nicht so gut, dann die PPP oder eben die Abwechslung. Aber 1 PPP nach der anderen nutzt sich so ab, dass es nichts bringt.

In Theoriegegenständen, gibt es Lesestoff, damit die Schüler auch wieder einmal das Lesen üben; am Monitor. Oder ich kann eine PPP über den Monitor zeigen und dazu gibt es ein entsprechendes Arbeitsblatt und der S kann online am PC ausfüllen, was er sich gemerkt hat. Die S sind dann sehr aktiv und wollen wirklich alles wiedergeben, auch wenn sie sich nicht alles gemerkt haben. Das ist eine sehr gute Methode, man darf sie allerdings auch nicht immer anwenden.

Wo wir nicht so sind, ist Offenes Lernen. Ich würde sagen im BS-Bereich ist die Zeit einfach zu knapp. Wir haben nicht die Zeit dafür. Und was auch noch ist, extremer Niveau Unterschied. Teilweise kommen Maturanten... Naja, das spräche eigentlich für das Offene Lernen, aber die Schwächeren, die gehen dann trotzdem unter. Es gibt einfach Themenbereiche, da kann ich nicht sagen, ja die Umsatzsteuer, das kann ich jetzt kürzen, das muss man einfach lernen.

Wo ich Gruppenarbeit machen kann, das ist Informatik, wenn es um Theorien geht. Da kann der S auf dem Monitor seine Präsentation entwickeln und die stellt er dann vor. Oder auch in Form einer Partner- oder Gruppenarbeit. Genauso in Politische Bildung, wo allgemeine Themen besprochen werden, da kann ich das auch machen, die eignen sich besser. Aber im kaufmännischen Bereich ist es kaum möglich.

Was ich auch gerne mache, in Gegenständen wie Fachpraktikum, um ein bisschen vernetzter Denken zu lernen: wenn ich sage, die S bekommen Excel Dateien, wo Angaben drinnen sind, aus denen sie schon erkennen müssen, was ist gefragt und wie kann er das lösen. Er bekommt sie nur so zur Verfügung gestellt und der Schüler geht dann durch und versucht für die einzelnen Aufgabenstellungen und daraus die richtigen Lösungen zu entwickeln. Das ist absolute eigenständige Tätigkeit, und am Schluss wird das dann überprüft. Aber da ist der Schüler dann alleine dabei und das erfordert schon ein gewisses Niveau. Auch zusammenhängende kaufmännische Geschäftsfälle, gerade wie es bei der Lehrabschlussprüfung dann gefordert ist. Da hat er gewisse Vorgaben von einer Firma und er bekommt dann Notizzettel [am Computer] vom Chef und Korrespondenzschreiben und der Schüler muss auf diese Anweisungen vom Chef und die Korrespondenzschreiben richtig reagieren.

Der Schüler arbeitet viel lieber mit etwas, was er gut anschauen kann als wenn er etwas sieht, was er kaum lesen kann.

Das ist noch am ehesten Praxisnahe, obwohl das dann

ohnehin schwierig wird, weil es sehr aufwendig wird. Ich muss jeden S immer in Griff haben, dass er die richtigen Schritte setzt. Wenn sich ein Schüler verrennt, ist es sehr schwierig, ihn in die richtige Situation zurückzusetzen, dass es wieder weiter geht. Mit 18 S – ohnehin eher eine kleine Gruppenszahl – muss man dennoch sehr dahinter sein, dass jeder S dann auch wirklich die richtigen Schritte setzt, sonst ist es vorbei.

Frage: War der Überblick über die Gruppe früher leichter zu haben? Durch andere Sitzordnung, keine Bildschirme im Blickfeld.

Es hat sich schon eher verbessert, aber natürlich sind 18 Leute ohne Computer besser im Blick zu haben als 18 Leute mit Computer. Gerade bei Aufgaben, wo der S wirklich ständig am PC arbeitet, muss ich dann schauen, dass keiner etwas anderes tut.

Wir haben eine Überwachungssoftware. Der L loggt sich ein, bekommt dann jeden S auf den Bildschirm, kann dann Internet sperren oder Outlook sperren. Ich kann jeden Rechner überwachen. Aber die Erfahrung ist diese, dass wenn die S interessante Aufgabenstellungen haben, dann sind sie ohnehin bei der Arbeit, da braucht man sie dann nicht überwachen. Der eine oder andere ist dabei, der es probiert.

Sie waren auch schon an der Schule, bevor die neue Anlage da war. War die Umstellung aufwändig?

Es war durch das relativ unkompliziert, weil wir vorher schon EDV-Räume hatten und jetzt die Veränderung war, dass ich jetzt immer EDV-Raum habe. Natürlich hat man einige Gegenstände neue aufbereiten müssen, zum Beispiel Buchführung oder Wirtschaftskunde, da habe ich jetzt mit dem EDV-Raum mehr Möglichkeiten, die man auch nutzt. Das hat man einmal umstellen müssen, damit man das Optimalere rausholt, dass man die Möglichkeiten auch wirklich nutzt.

Gibt es Erfahrungen, die Sie nicht mehr machen möchten, in diesem Zusammenhang.

Dank unserem EDV-Koordinator ist alles so reibungsfrei gegangen, es hätte nicht besser gehen können.

Was ein wenig schade ist, ist dass die S die Ausstattung eigentlich zu wenig schätzen. Es ist noch bei jenen gegangen, die an die S gekommen sind und das alte System gekannt haben und dann das neue. Die haben das eher noch geschätzt. Aber wenn sie jetzt neu an die Schule kommen, da ist es in Kürze so zur Routine geworden, sie wissen es dann eigentlich gar nicht mehr, was es bedeutet, einen ganzen Tag einen Computer zur Verfügung zu haben. Gut, sie sind es von der Firma gewohnt [aber nicht von der Schule zuvor – UH]. Richtig.

Ich habe schon gehört, Probleme mit Randalieren und Schäden gibt es nicht.

Das einzige, was man an dem System vielleicht etwas bemängeln könnte, ist einfach der soziale Aspekt, dass die S in der Pause nicht mehr miteinander kommunizieren sondern weiter am Internet hängen. Wenn ich sage, dass die Schule auch ein Raum sein soll, wo man sich kennen lernt, dann nimmt das vielleicht ein bisschen ab. Weil der einzelne S, der zu den anderen keinen Zugang findet, sagt sich, ist mir egal, denn ich habe ja mein Internet in der Pause. Das wäre vielleicht das einzige, was ich bemängeln würde. Sonst gibt es absolut keine negativen Auswirkungen, die ich bemängeln könnte.

Und der Unterricht für Ihre Fächer ist effizienter geworden? Von Zeiteinsatz und optischer Darstellung

Ja, richtig. Vor allem für das Auge. Bei einer OH-Folie sieht der S nicht ordentlich und das ist viel besser geworden.

Haben Sie das Gefühl, dass sich in Ihrem Unterricht etwas wesentlich verändert hat?

Eher dass man... also nicht so sehr, dass ich sage, ich gehe vom erarbeitenden Lernen ganz weg. Wie gesagt, das Offene Lernen setze ich nicht ganz durch, und will ich auch nicht in der Reinform. Das Erarbeitende war vorher und ist auch jetzt noch. Dass man etwas entwickelt, was ich gemeinsam mache. Ob ich das jetzt über Tafelbild mache, man erfragt, was bei den S schon da ist... oder ob ich das über EDV mache, da hat sich nicht viel geändert. Nur es ist alles rasch da, und ich kann es dem S gleich zur Verfügung stellen. Wenn jemand gefehlt hat, bekommt er das per Email und er muss sich nicht lange das zusammensuchen. Oder genauso wenn S nicht da sind, ich kommuniziere viel mit S per Email. Wenn irgendwelche Ankündigungen sind usw. Sie wissen das auch, sie können die Emails von zu Hause aus abrufen oder von der Firma aus, so dass sie schon wissen, was vielleicht in der nächsten Stunde passieren wird.

Gibt es dafür eine Plattform?

Die S können sich über unsere Schulehomepage auf ihr eigenes Email anmelden und können die Emails abrufen. Genauso hat er sein eigenes Laufwerk, wo er Daten abspeichert, da kann nur er mit seinem Passwort zugreifen. Er kann jetzt von zu Hause aus oder von der Firma auf diese Daten zugreifen. Das heißt, wenn er jetzt in der Schule etwas macht und nicht fertig wird und möchte das zu Hause fertig stellen, kann er auf diese Daten zugreifen. Oder er hat etwas nicht ausgedruckt und braucht das jetzt zum Lernen, kann er genauso auf die Daten zugreifen.

Und wird das genutzt?

Wir haben das jetzt erst 2 Monate und von 600 S nutzen das ca. 150 derzeit. Alleine das zahlt sich schon aus. Und wenn es dann zur Gewohnheit geworden ist, wird das sicher noch zunehmen.

Das sind für den Schüler wesentliche Arbeitserleichterungen.

rungen, die rein durch die Technologien ermöglicht worden sind.

Machen Sie Schularbeiten über den Computer?

Ja, manchmal ist das notwendig, zum Beispiel in Wirtschaftskunde mit Schriftverkehr. Da sehe ich den Sinn nicht, dass er einen Brief mit der Hand schreibt, wenn er den Computer daneben hat. Sonst ist es nicht ratsam, würde ich sagen, weil die Schwindelmöglichkeiten natürlich sind mehr gegeben sind am Computer. Man hat schon seine Mechanismen, dass man es verhindert, aber mehr Möglichkeiten gibt es doch als wenn der Schüler mit der Hand seine Fragen ausarbeitet. Also deswegen, wo es geht, vermeide ich bei Tests und Schularbeiten den Computer. Bei manchen Gegenständen ist es die Aufgabenstellung, dass er das am Computer macht, dann geht es nicht anders. Aber sonst bei Rechnen oder Buchführung so viel wie möglich mit der Hand.

Sie sind ein Lehrer aus dem EDV Bereich und daher offen für Neuerungen. Aber wie ist der Lehrkörper an sich mit der Umstellung zurecht gekommen, nicht alle haben so viel Beflissenheit gehabt im Umgang mit neuen Medien.

Es ist von allen positiv aufgenommen worden und das Gute ist, dass jeder weiterhin seine Unterrichtsmaterialien hernehmen kann. Ob das Arbeitsblätter sind oder Tafelbilder, er muss ja nicht mit Active Board arbeiten, er kann weiterhin an der Tafel arbeiten. Was nicht mehr da ist, ist der OH-Projektor. Aber ob ich jetzt eine Folie ausdrücke und auf den OH-Projektor lege oder direkt über den Beamer, das ist egal. Ich habe nicht eine negative Meldung gehört.

Oder ein Bedarf, sich gegenseitig zu unterstützen?

Es hat da jeder seine eigenen Sachen entwickelt und man tauscht sich aus, was macht der eine, die Ideen, da tut sich schon einiges.

FRAGE: Die Ideen, das ist ja das Interessante. Es ändert sich ja doch ein bisschen etwas an der Aufgabenstellung, man sucht nach Ideen, Sie haben mir ja einige gezeigt. Wo nimmt man die Ideen her? Gibt es Fortbildungsprogramme diesbezüglich im BS-Bereich? Wie schätzen Sie das ein?

ANTWORT: Jetzt speziell an Unterrichtsmethoden oder Technologien? Habe ich jetzt noch kein Angebot gesehen, das mich wirklich reizen würde.

FRAGE: Und gibt es regelmäßige Fortbildungsangebote?

ANTWORT: Verpflichtend ist es nicht.

FRAGE: Es ist ja auch schwierig, weil jeder von Ihnen so viele Fächer gebündelt hat. Aber die Kombinationen bleiben dann immer gleich, oder?

ANTWORT: Die Fächerbündel sind eher gleich bleibend.

FRAGE: Das heißt Fortbildung müsste sich auf Fächerbündel beziehen oder auf Teilbereiche aus einem Bündel.

ANTWORT: Richtig. Bei mir wäre das der kaufmännische und EDV-Bereich. Da mache ich schon regelmäßig Fortbildungen, aber eher Vertiefungen in Programmen, was rein fachlich ist. Aber nicht etwas, das sich auf die Methode oder auf die Technologie abzielt.

FRAGE: Und glauben Sie, dass da Bedarf besteht?

ANTWORT: Es wäre da schon einiges drinnen, ich habe aber die Idee noch nirgends gesehen. Es geht um die Idee. Ein Seminar stelle ich mir schwierig vor zu organisieren, denn wer hat so viele Ideen, dass das für ein Seminar ausreicht. Der kann vielleicht eine Idee haben und seine Umsetzung.

FRAGE: Das heißt, das Seminar müsste heißen „Ideenaustausch“.

ANTWORT: Ja, das kann ich mir schon vorstellen, dass sich Lehrer treffen zu einem Brainstorming oder jeder zeigt seine Ideen. Aber jetzt wirklich ein Seminar, wo man in Unterrichtstechnologien eingeweiht wird... Haben Sie da Erfahrung?

Es ist da sicher noch einiges drinnen, dass man Verbesserungen macht, es geht um die Idee.

[meine Erfahrung – Comenius – neue Internetdidaktik für den Sprachunterricht, wie kann ich es anders nutzen – Textbeschaffung / Internet – wirklich andere Einsatzmöglichkeiten schafft und sucht... Deswegen komme ich auf die Idee, ob es für andere Bereiche auch Angebote gibt oder den Bedarf]

ANTWORT: Es ist einmal ein Seminar angeboten worden, das hat geheißen „Kreative Unterrichtsmethoden“. Ich habe mir nichts darunter vorstellen können. Mich würde es auch nicht unbedingt reizen. Ich habe eher die Erfahrung gemacht, dass da nicht so viel drinnen ist, dass ich nach dem Seminar sage, das war die Zeit wert. Da sage ich mir lieber, ich konzentriere mich in dieser Zeit auf den Unterricht mit meinen Schülern.

FRAGE: Nachdem Sie ja ohnehin aus der Praxis kommen.

ANTWORT: Ich suche die Seminare schon sehr gezielt

aus, ob ich das dann wirklich gebrauchen kann. Das sind aber dann nicht methodisch-didaktische Sachen sondern rein fachlich bezogene Seminare.

FRAGE: Muss sich der Unterricht mit den neuen Technologien umstellen?

ANTWORT: Naja, man muss... wenn ich das so verfolge, ich bin selber als S an dieser Schule gewesen. Wie sich das entwickelt hat, rein von den Fächern her. Jetzt ist es ja schon ziemlich ausgewogen, was sind kaufmännische Fächer und was ist Computer. Weil man sagt, der Computer ist im Büroleben mittlerweile so wichtig geworden, dass das das Arbeitsmittel Nummer 1 ist und der S da sehr viel Übung braucht. Aber rein vom Gefühl her ist jetzt die Zeit gekommen, wo man sagt, der Schüler ist mit dem schon aufgewachsen und man kann wieder mehr den kaufmännischen Bereich forcieren, z.B. rechnen. Der Grundlagenbereich, wie ein Computer funktioniert, das ist erstens viel zu komplex, es wird nie ein S wissen müssen, wie ein Computer genau funktioniert... Er hat schon so viele Vorkenntnisse aus der Hauptschule, aus dem Polytechnischen oder was für Schule er immer gemacht hat, dann setzt er den Computer zu Hause ein. Der Lehrplan beinhaltet jetzt so viele Sachen, die der Schüler schon mitnimmt und da muss man schauen, dass man vom Computer als Unterrichtsgegenstand wieder wegkommt und wieder mehr auf rechnen und kaufmännisches Wissen setzt, von meinem Gefühl her muss dieser Schritt wieder einmal kommen. Sonst wird es dem Schüler auch einmal langweilig, wenn er immer wieder Sachen hört, die er ohnehin schon weiß. Bei uns glaube ich, sollte man einmal in diese Richtung gehen. Und mit den Methoden, ich glaube, man wird sie im Laufe der Jahre sowieso verändern. Man wird immer wieder auf Sachen draufkommen oder Kollegen kommen drauf und man tauscht sich aus, aber wie gesagt, so ein spezielles Seminar, ich kann es mir schwer vorstellen.

FRAGE: Aber Sie sind auch so optimistisch, dass Sie sagen, dass man ohnehin von sich aus die Methode ändert.

ANTWORT: Bestimmt, bestimmt.

FRAGE: Diese Geräte sind ja präsent, gewinnen eine gewisse Dominanz. Bestimmt das Medium den Unterricht oder der Unterricht das Medium?

ANTWORT: Es kommt sehr auf den Gegenstand drauf an. Wenn im Vordergrund steht, ich habe ein bestimmtes Anwendungsprogramm zu lernen, dann dominiert der Computer natürlich. Ich zeige die Funktionen vor, die Schüler machen es nach, also wirklich nachahmen. Und irgendwann kommt der Schritt, wo er selbständig in komplexeren Zusammenhängen diese Sachen anwenden muss. Nur da bestimmt rein der PC den Unterricht und natürlich hat man dann einzelne Interaktionen, aber das ist dann zurückgesetzt. In anderen Gegenständen, in Rechnen, Buchführung ist nach wie vor der Lehrer nicht wegzudenken. Der ist der Mittelpunkt des Unterrichts nach wie vor, nicht der Computer. Wenn ich ein Anwendungsprogramm erlernen, dann kann man das mit einer Software auch schon lernen, nicht so gut wie mit einem Lehrer, aber da ist der Lehrer eventuell sogar schon wegzudenken, wenn die Software entsprechend gut aufgebaut ist. Aber in anderen Gegenständen ist das sicher nicht der Fall.

FRAGE: Ist für Sie das Medium auch ein Instrument, das den Schülern zu mehr Selbständigkeit verhelfen könnte oder ihnen mehr Autonomie gibt?

ANTWORT: Es besteht die Möglichkeit, es besteht aber auch die Möglichkeit des Missbrauchs. Wenn ich jetzt zum Beispiel in Informatik sage, man nimmt den Prozessor durch und ich sage jetzt recherchiert einmal über den Prozessor. Wie Sie gesagt haben, der schaut im Internet nach, kopiert irgendeinen Abschnitt vom Prozessor heraus und fügt ihn in ein Dokument ein, aber da ist über-

haupt keine Unterrichtsertrag gegeben. Da ist Missbrauch von beiden Seiten gegeben. Der formatiert das ein bisschen, hat es in der Mappe, aber das kann es nicht sein. Also das ist eben immer die Gefahr beim offeneren und selbständigeren Lernen, ob da auch wirklich etwas rauskommt. Dieses Ergebnis muss dann auch immer ausführlich überprüft werden, denn nur irgendetwas zusammensuchen und zusammenkopieren, das kann es nicht sein. Man muss dann halt wirklich mit standardisierten Tests irgendwelche Ergebnisse abprüfen, damit das dann vergleichen kann. Ich bin bei einzelnen Kapiteln durchaus bereit, so vorzugehen und das Ganze dann auch zu kontrollieren und zu überprüfen aber als Dauereinrichtung ist es für mich nicht denkbar, so wie es in einzelnen Schulen gemacht wird, dass nur mehr Offenes Lernen praktiziert wird.

FRAGE: Kennen Sie so Beispiele?

ANTWORT: Ja, wie ich da in Linz in Ausbildung war. Es gibt in Perg eine Volksschule, die machen nur Offenes Lernen, da gibt es eine Klasse, da ist der ganze Unterricht nur Offenes Lernen. Ist recht beliebt, wird recht gut angenommen von den Schülern und von den Eltern. Der Lehrer ist sehr engagiert, muss ich sagen, was der macht schaut wirklich sehr sinnvoll aus. Nur hat der den Vorteil, dass er Schüler ab Eintritt bekommt, die in die Schule nie etwas anderes gesehen haben, die wachsen mit dem auf. Aber damit in der BS anzufangen, wo der Schüler schon 1 Jahr braucht, nur um zu begreifen, wie das System funktioniert, da hat er von drei Jahren schon einmal 1 Jahr zum Kopieren der Methode verbraucht. Ob er damit dann auch schnell genug umgehen kann? Für mein Empfinden ist das eher für Gymnasium geeignet, gerade für kaufmännische BS ist es in den meisten Gegenständen denkbar ungünstig. Gerade Buchführung, das sind Vorschriften, die muss er einhalten, das ist so, ob er sich die nun selber erarbeitet, das hilft nicht.

FRAGE: Sie haben diese Schule auch besucht. Wenn Sie zurückdenken, wie Sie unterrichtet wurden und wie Sie jetzt unterrichten. War da – außer dass es jetzt neue Medien gibt, damals war Computer ja nicht zur Verfügung.

ANTWORT: Es hat 1 PC-Raum gegeben, da ist man natürlich kaum reingekommen und die waren auch nicht so gut. Wir haben eben auf Schreibmaschine gearbeitet.

FRAGE: Hätten Sie als Schüler damals mehr Bedürfnis gehabt, auf dem Computer zu arbeiten? War ein Druck vom Arbeitsplatz her.

ANTWORT: Schön wäre es halt gewesen, viel am PC zu machen, aber ich muss auch sagen, es kommt einem später schon auch zugute, wenn einem viele kaufmännische Grundlagen vermittelt werden, die halt dann etwas abnehmen mussten, damit die Schüler auch lernen, mit dem Computer umzugehen. Wir haben eben 3 Stunden Wirtschaftskunde mit Schriftverkehr gehabt, jetzt sind es nur mehr 2. Buchführung haben wir 2 Stunden gehabt, jetzt ist es nur mehr 1. 2 Stunden Kaufmännisch Rechnen haben wir gehabt, jetzt ist es nur mehr 1. In diesen speziell kaufmännischen Fächern sind überall Stunden abgebaut worden zugunsten der EDV-Fächer.

FRAGE: Und sind da größere Wissenslücken entstanden?

ANTWORT: Kaufmännische Inhalte haben wir mehr durchgenommen damals. Und gerade rechnen üben, nicht nur schnell durchmachen, sondern das das Ganze auch sitzt, das muss vielleicht wieder forciert werden. Oder gerade auch im Büro Deutsch: da ist sicher noch viel zu machen. Gerade bei diesen grundlegenden Dingen, dass da man da wieder mehr macht. Es wird auch nicht mehr lange dauern, dass die Schüler die Standardsoftware schon vor Eintritt in die Schule so intus haben, dass da nur mehr ergänzt wird.

FRAGE: Und jetzt gibt es aber noch einen Gegenstand der heißt „Textverarbeitung“ wo man lernt, wie man mit WORD umgeht...

ANTWORT: Ganz genau, oder mit EXCEL. Und die S lernen auch noch das 10-Finger-System mit einem eigenen Programm. Da kommen einige schon mit sehr guten Vorkenntnissen daher, und da bin ich auch weiterhin dafür, dass das ausführlich geübt wird, weil ein Bürokaufmann soll das auch gut könne. Aber so die grundlegenden höheren Sachen, wo man früher für eine Tabelle 10 Stunden gebraucht hat, dass die mit allen Funktionen sitzt, da sind heute nur mehr 5 Stunden nötig. Weil bei den Schülern viel Basiswissen da ist, das wird dann eben wiederholt und ein paar Zusatzfunktionen kommen dazu. Aber das muss irgendwann einmal im Lehrplan auch wieder berücksichtigt werden, dass bestimmte Dinge mittlerweile jeder kann.

FRAGE: Die Schule ist Projektschule, hat das eine Auswirkung gehabt nach innen hin oder nach außen hin?

ANTWORT: Ich glaube schon, dass mit diesen neuen Möglichkeiten bei jedem Lehrer die Motivation gestiegen ist. Es weiß schon ein jeder zu schätzen, das ist irgendetwas Besonderes, dass man bei uns unterrichten kann, dass wir gerade diese Möglichkeiten haben. Das ist schon durch alle Kollegen gegangen, ein genereller Motivationsschub, der sich auch in anderen Bereichen auswirkt. Es werden wieder mehr Projekte gemacht usw. Das war schon eine Anerkennung für die Schule, wo sich jeder Lehrer gelobt fühlt, dass er da sein darf und dass wir diese Möglichkeit haben.

FRAGE: Projekte: heißt das auch, dass man mit Firmen von außen kooperiert oder dass man mit zwei, drei Kollegen etwas zusammen macht?

ANTWORT: Naja, in Büroorganisation haben wir Projektmanagement drinnen und je nach dem, welcher Lehrer

das durchführt, lässt er den Schüler relativ frei entscheiden, welches Projekt er durchführt, das heißt irgendwelche Recherchen zu einem Thema. Es wird dann eine Umfrage gemacht zu einem Thema, der Schüler muss sich organisieren, welche Software er verwendet für die Auswertung. Solche Projekte werden dann bei den Abschlussfeiern vorgestellt. Heuer sind zum Beispiel welche nach London gefahren.

Es hat wirklich auf die Lehrer einen positiven Einfluss gehabt, den man nicht nur im Unterricht merkt, sondern auch im Konferenzzimmer. Wir tauschen uns da auch mit den Ideen aus.

Und, wenn es vielleicht früher Lehrer gegeben hat, die den Computer nicht so gerne hatten, die sich im EDV-Raum nicht so wohl gefühlt haben, jetzt ist er sozusagen gezwungen, dass er das macht und da hat er dann auch die Scheu verloren. Dadurch dass das jetzt Standard ist, hat das auch für nicht so auf der Computerseite beheimatete Kollegen vielleicht auch positive Effekte gehabt, dass sie vielleicht jetzt auch am Computer Dinge probieren, was auch möglich ist, dass sie früher gar nicht probiert hätten.

FRAGE: Wenn so eine Anlage jetzt auch an einer anderen Schule implementiert wird, welche Tipps würden Sie geben?

ANTWORT: Wichtig ist der Raum, zum Beispiel, das hat schon einen Grund, warum dieser Raum immer relativ frei ist. Das hat schon einen Grund, warum dieser Raum eher wenig genutzt ist, weil dieser Raum ein langer Schlauch ist und die anderen Räume eher in die Breite gehen. Wenn der Raum lang ist, habe ich die Schüler nicht so gut im Blickfeld als wenn er in die Breite geht. Das ist auch ein Grund, warum ich mich in diesem Raum nie so wohl gefühlt habe. Das macht irrsinnig viel aus, ich muss die Schüler in der Nähe haben. Weil durch die Bildschirme ohnehin eine gewisse Distanz entsteht. Und wenn das alles etwas nach vorrückt, dann bin ich wieder in der Nähe der Schüler. Es ist auch von der Bewegung

her, man geht viel mehr nach hinten, wenn man die Schüler noch im Blickfeld hat. Sonst sehe ich gar nicht mehr, zeigt der jetzt auf oder was macht der gerade. Vor allem bei den Räumlichkeiten muss man sehr aufpassen, Licht vielleicht, dass die Bildschirme richtig aufgestellt sein.

FRAGE: Aber das Konzept, dass die Tische mit Computern fix da stehen...

ANTWORT: Absolut empfehlenswert. Was aber auch wichtig ist, ist dass der Schüler neben seiner Tastatur noch genügend Platz hat auch für die Arbeit ohne PC. Das heißt es muss klar trennbar sein, arbeitet er jetzt am Computer oder nicht. Wenn sie nicht am Computer arbeiten, dann rutschen alle zur Seite und ich sehe, jetzt ist keiner am Computer. Wenn das „Rechnen“ ist, dann hat die Tastatur vor ihm nichts verloren.

Dann ist schon noch unbedingt erforderlich, dass es funktioniert, dass man Internet sperren kann, kann man das nicht, muss man sehr schnell sein, dass man die Schüler im Griff hat. Denn die Versuchung ist zu groß. Das kennt jeder von sich selbst, wenn man in einem Seminar ist, da wird irgendein Programm vorgestellt und Internet ist offen, das erste ist, dass jeder in das Internet geht. Das ist nicht nur bei den Jugendlichen sondern das ist auch bei uns so.

Für Schüler ist das schon unbedingt erforderlich. Und dann hat man nicht das Problem, dass man immer wieder Konsequenzen setzen muss wie Minus vergeben und den Unterricht zusammenhaut. So weiß er, dass er es gar nicht probieren muss, weil es nicht möglich ist. Es muss schon von Anfang an gut funktionieren. Wir haben Phasen gehabt, wo man nicht sperren konnte, und da hat man schon gemerkt, dass die Versuchung sehr groß ist und dann wird der Lehrer grantig, wenn er sieht, der ist jetzt im Internet. Oder er vergibt ein Minus und der Schüler wird grantig. Da entsteht also ungute Stimmung unnötiger Weise. Internet ist gesperrt und es ist keine Versuchung.

Vielleicht wäre es ganz gut gewesen, wenn wir im Vorfeld, vor der Anschaffung oder unmittelbar nach der Anschaf-

fung so ein Seminar gehabt hätten über die Einsatzmöglichkeiten, was kann man alle machen. Natürlich haben wir das ein bisschen integriert gehabt in der Einschulung in Active Board, da haben wir natürlich einige Anwendungsmöglichkeiten vorgeführt bekommen, da haben zum Beispiel gesehen, wir können Landkarten projizieren und wichtige Verkehrswege einzeichnen, da hat man gesehen, aha, das ist ja auch eine Idee. Da kommt man schon wieder auf Ideen, aber vielleicht gäbe es da Experten, die viel Erfahrung haben und bei uns müsste es halt doch fachbezogen auch sein. Der sollte dann vom fachbezogenen Bereich, von dieser Art von Schule eine Ahnung haben, weil ein Hauptschullehrer hat ganz andere Themen. In Biologie ergeben sich ganz andere Einsatzmöglichkeiten wie im kaufmännischen Bereich und ob man die Experten findet, wer die Chorifae ist, das ist schwierig. Interessant wäre es sicher. Meistens sind das dann ohnehin ganz einfache Ideen, wo die Umsetzung kein Problem ist. Denn das werden wir ohnehin nicht machen, dass wir uns selber Programme schreiben. Nur Ideen, die leicht umsetzbar sind und die doch einiges bewirken.

FRAGE: Hat sich die Aufgabenstellung geändert, wie man etwas abprüft?

ANTWORT: Wenn möglich, dann handschriftlich. Ob das per email ist oder er hat sich das Dokument abgespeichert, oder ein anderer Schüler schickt ihm das Dokument... da ergeben sich so viele Möglichkeiten, auf die sich dann der Lehrer alle konzentrieren muss, dass er die ausschaltet, damit dann nichts passiert. Und wenn der Schüler handschriftlich seinen Zettel vor sich hat, dann kann man viele Möglichkeiten ausschließen. Das sind eben dann die Standard-Schwindelmöglichkeiten, die an jeder Schule gemacht werden...

FRAGE: Und wenn man Präsentationen macht, fließt das ein in die Note?

ANTWORT: Die Schüler arbeiten etwas aus und präsentieren es, das ist dann eine Mitarbeitsnote. Und das ist

auch sehr gut, wenn die Schüler vorne stehen und sehen, wie das ist, wenn man präsentiert. Ich zeige den S auch die wichtigsten Funktionen auf dem Active Board, der Schüler kann dann irgendwelche Hervorhebungen machen oder etwas dazu schreiben.

Ich brauche das nur ganz kurz vorstellen, die Schüler sehen das einmal und setzen das sofort um.

FRAGE: Wie ist es den Lehrern damit gegangen? Mir flößt das schon Respekt ein. Gut, Sie sind ja sehr offen...

ANTWORT: Ja, mir macht das auch Spaß. Obwohl ich natürlich auch nur die Sachen hernehme, die ich kann. Ich habe geschaut, was gibt es. Wir haben eine Schulung gehabt, und ich habe mir spezielle Sachen notiert, die für mich wichtig sind. Aber es hat so viele Funktionen, die ich gar nicht brauche. Wie das jetzt andere Lehrer einsetzen... Ich weiß, manche machen das, manche nehmen da [am Active Board] ein weißes Blatt und schreiben lieber da als auf der Tafel. Das heißt das geht ja auch. Wir haben eine zweite Variante, dass ich am Bildschirm male und das sieht man aus. Ich kann alles auch vom Arbeitsplatz aus steuern. Mir liegt das so nicht.

FRAGE: Wenn Sie Active Board Funktionen nutzen, dann eher um etwas hervorzuheben, graphisch oder schon schreiben auch?

ANTWORT: Nein, ich schreibe nicht gern, nur beim Ausfüllen von Formularen. Ich nehme das nicht, dass ich am Monitor schreibe sondern nur am Board, da bin ich mehr präsent und bei den Schülern. Aber sonst nehme ich das sehr gerne her. Es nützt nicht, wenn ich Word lerne und das Active Board einsetze, denn dann ist es eine reine Projektionsfläche.

FRAGE: Sehen Sie in der Digitalisierung des Unterrichts noch Ausbaupotenziale, glauben Sie, dass da noch Veränderungen kommen werden?

ANTWORT: Man darf es nicht übertreiben. Wahrscheinlich geht da mit jeder neuen Innovation und je mehr noch digitalisiert wird ein bisschen ein sozialer Aspekt verloren. Es ist schon wichtig, dass der Lehrer weiterhin präsent ist und Schüler weiterhin die Kontakte und die Klassengemeinschaft pflegen. Ich glaube, wir haben da eine günstige Grenze erreicht, die wir aber auch nicht mehr überschreiten sollen, sage ich jetzt im Jahr 2006.
Wissen Sie schon Ausblicke?

[Konferenz EDEN Conference – Mobile Learning]

Wird auch keiner a rechte Freude haben.

[Die jungen Leute, die damit gearbeitet haben, haben das mit Freude gehört. Kunstbereich, Galerie...]

Mit einer Plattform arbeiten Sie ja nicht?

ANTWORT: Nein, ich mache alles über Email. Plattform, so kann man das nicht bezeichnen. Es hat jeder Schüler und Lehrer sein Laufwerk und es gibt ein Laufwerk, wo Lehrer und Schüler zugreifen können. Dort wird für jede Klasse ein Ordner angelegt und da können die Schüler untereinander Sachen austauschen und die Lehrer und Schüler Sachen austauschen. Die Kommunikation erfolgt dann über Email. Mir fehlt keine Plattform. Die Dinge sollen so einfach wie möglich bleiben. Sträube mich aber auch nicht dagegen. Aber im Moment finde ich dieses System ganz praktisch.

Ich bin immer noch der Meinung Technologie ja, aber das Wichtigste ist die Beziehung Lehrer – Schüler, sonst helfen die ganzen Technologien nichts.

Varianten wie über Video lernen oder nur noch über Software, da glaube ich, da geht zu viel verloren, wenn man in diese Richtung Entwicklungen anstrebt. Da ist die Person des Lehrers schon zu wichtig in einer Klasse.

Die Schüler gehen bei uns nicht ungern in die Schule. Ich glaube für den aktuellen Stand der Technik haben wir für uns eine ganz gute Lösung gefunden.

Vielleicht ist es für einen Lehrling auch eine Motivation zu sagen, ja Bürokaufmann, das schaue ich mir an, die haben da lauter Computer und nur Computer...

FRAGE: Haben Sie Nachwuchsprobleme an den Schulen?

ANTWORT: Ja, die Schülerzahlen nehmen schon immer ein wenig ab.

FRAGE: Gerade im Bereich Bürokaufmann?

ANTWORT: Es ist aber erträglich. Jetzt war wieder ein gutes Jahr mit dieser Lehrlingsaktion. Ich würde sagen, je nach Förderung merkt man das dann schon an den Schülerzahlen. Aber da gibt es andere Lehrberufe, die stark abnehmen, z.B. Metzger, die es ja kaum mehr gibt. Aber wenn das dem einen oder anderen hilft, sich für Bürokaufmann zu entscheiden. Oder vielleicht ist es ja auch für die Firmen attraktiv, die sagen, ja unsere Belegschaft ist vielleicht eh schon etwas überaltert und da brauchen wir einen Lehrling, der mit dem Computer gut umgehen kann, vielleicht ist das dann schon auch ein Anreiz.

FRAGE: Haben sich auch Firmen gemeldet, die gesagt haben, sie wollen sich das anschauen?

ANTWORT: Ja, es ist mittlerweile der zweite Tag der Offenen Tür gewesen. Da haben wir dann auch immer die entsprechende Resonanz. Wir waren auch in den Medien vertreten kurz nach der Eröffnung von diesem Umbau. Ja, ich glaube, dass das bei den Firmen schon auch anerkannt worden ist. Gerade in der Wirtschaftskammer, die da auch viel machen kann und wo die Zusammenarbeit mit der BS gut sein soll. Ich glaube, dass das schon Beachtung gefunden hat, diese Investition, die da getätigt worden ist. Deshalb glaube ich, dass es mit den Schülerzahlen auch nicht zu befürchten ist, dass sie so rapide abnehmen.

ENDE